

## Kopfweiden, *Salix* L. 1754, in Dessau

GABRIELE JAINTA

Mit 1 Tabelle

Die Gattung *Salix* umfaßt etwa 500 Arten. Das Vorkommen erstreckt sich hauptsächlich in der nördlichen gemäßigten Zone der Alten und Neuen Welt, mehrere Arten in der Arktis aber auch in den Tropen Südamerikas, Afrikas und Asiens sind sie beheimatet. Kopfweiden sind eine Kulturform; z.B. die Korb-Weide, *S. viminalis* L.; Bruch-Weide, *S. fragilis* L.; Silber-Weide, *S. alba* L. oder deren Bastard, die Hohe Weide, *S. x rubens* SCHRANK sind dafür gut geeignet. Die typische Kopfform ist auf menschliche Einwirkung zurückzuführen. Ist der Stamm der jungen Weide etwa 5 - 10 cm dick, wird er etwa in Mannshöhe geköpft. An den Schnittstellen kommt es durch das Ausschlagen neuer Zweige zum erneuten Wachstum, wobei diese Zweige zu einem verstärkten Längenwachstum neigen. Durch das wiederholte Schneiden formt sich mit der Zeit ein nach oben abgeplatteter Kopf. So entstand im Laufe von Jahrzehnten das typische Erscheinungsbild einer Kopfweide: kurz- und dickstämmiger Baum mit kugel-(kopf-)förmiger Krone.

In der Vergangenheit prägten Kopfweiden das Landschaftsbild mehr als heute. Da sie sehr wasserliebend sind, findet man sie häufig an Bachläufen, Teichen, Gräben oder auf Feuchtwiesen, in der Nähe von Dörfern. Ihr starkes Wurzelgeflecht schützt die Ufer vor Schäden durch das fließende Wasser. Die Schattenwirkung führt zur drastischen Einschränkung der Verkräutung und der Erwärmung der Gewässer.

Neben der landwirtschaftlichen Grünlandnutzung wurde auch das Holz der Kopfweide genutzt. So wurden die langen, elastischen Ruten für die Anfertigung von Flechtwerken wie z.B. Körben, Sesseln, Fischreusen, Flaschenkörben, Enten- und Brutkörben genutzt. Aus den schwächeren Ästen entstanden Besen oder Werkzeugstiele, aus dem weichen Holz wurden Holzschuhe (Galoschen) geschnitzt. Die stärkeren Äste dienten als Brennholz. Wegen der heilenden Wirkung der Gerbstoffe fand man auch in der Medizin Verwendung.

Kopfweiden sind nicht nur ein wertvoller Teil unserer Kulturlandschaft. Sie stellen für zahlreiche gefährdete oder vom Aussterben bedrohte Organismen einen wertvollen Biotop dar. In den dichten kugelförmigen Kronen können z.B. Singvögel wie Gartenrotschwanz, *Phoenicurus phoenicurus* L.; Singdrossel, *Turdus philomelos* C. L. BREHM und Amsel, *Turdus merula* L., nisten.

Von den Schnittstellen aus dringen allmählich holzzerstrende Pilze und Insekten

in das weiche Holz der Weide ein, so daß dieses vermorscht und der Stamm allmählich hohl wird. In den durch natürliche Fäulnis oder durch Tierfraß entstandenen Höhlen nisten oft Bachstelze, *Motacilla alba* L.; Schafstelze, *Motacilla flava* L.; Weidenmeise, *Parus montanus* C. L. BREHM oder Feldsperling, *Passer montanus* L. Manchmal können sie aber auch Fledermäusen oder von dem immer seltener werdenden Steinkauz, *Athene noctua* SCOP. bewohnt werden, dessen Vorkommen aber im Stadtgebiet Dessau und der unmittelbaren Umgebung in die Kategorie 0 (ausgestorben oder verschollen) der Roten Liste der Brutvögel eingestuft ist (STAHL 1996); ebenso von Hornissen, *Vespacrabo* L., denen das weiche, morsche Holz gleichzeitig als Nestmaterial dient. Nach BLAB (1993) gilt als grundsätzlich wertbestimmender Gesichtspunkt: „Je älter, dicker und mulmreicher die Stämme sind, desto wertvoller sind sie aus der Sicht des Faunenschutzes.“- „Dickstämmige Weiden zählen zu den insektenreichsten Pflanzen. Allein über 100 Käferarten sind von dieser Baumart abhängig“, so z.B. der Moschusbock, *Aromia moschata* L. und der Weberbock, *Lamia textor* L., deren Larven das mulmreiche Holz der Weiden für ihre Entwicklung benötigen, ebenso die Larven des Weidenbohrer-Falters, *Cossus cossus* L. Außerdem bieten sie vielen anderen Wildarten Unterschlupf und Deckung. Im Frühjahr sind die Blüten der Kopfweiden die erste und wichtigste Nahrungsquelle für die Bienen.

Oft findet man alte Kopfweiden, deren Stamm schon so ausgehöhlt ist, daß nur noch wenige Zentimeter Wandstärke für den Nährstoff- und Wassertransport zur Verfügung stehen. Leider verschwanden in den letzten Jahrzehnten viele Kopfbäume aus der intensiv genutzten Landschaft. Sie wurden Opfer der Flurneugestaltung. Ebenso werden die von guter Wasserversorgung abhängigen Weiden durch Grundwasserabsenkung gefährdet. Durch das Einstellen der Schneitelwirtschaft werden die Äste so stark und schwer, daß die meist hohlen Stämme durch die Hebelwirkung auseinanderzubrechen drohen. Damit ginge die Habitatfunktion für viele geschützte Tier- und Pflanzenarten verloren.

Die vielfältigen Eingriffe des Menschen in Natur und Landschaft haben den Lebensraum von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten eingeschränkt. Gesetzgebung und Verwaltung haben dem Schutz der Tier- und Pflanzenwelt einen hohen Stellenwert beigemessen und umfassende Grundlagen für einen gesetzlichen Schutz sowie praktische Schutzmaßnahmen geschaffen.

Aufgrund der hohen ökologischen Bedeutung sind Kopfbaumgruppen nach § 30 Abs. 1 Ziffer 4 des Naturschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt (NatSchG LSA) vom 11. 02. 1992 als besonders geschützte Biotope unter Naturschutz gestellt worden. Alle Handlungen, die zu einer Zerstörung oder einer erheblichen Beeinträchtigung des besonders geschützten Biotops führen können, sind verboten (§ 30 Abs. 2 NatSchG LSA). Darunter ist im Falle der Kopfweiden auch das Unterlassen der regelmäßigen Pflege zu verstehen, um ein Auseinanderbrechen zu verhindern.

Im Rahmen eines Praktikums und einer ABM wurden die noch vorhandenen Kopfweiden aufgenommen und kartiert. Im Ergebnis konnten 1062 Kopfbäume

registriert werden. Der größte Bestand ist in Sollnitz (362), Kleutsch (230) und Mildensee (126) vorhanden.

Das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Sachsen-Anhalt bewilligte 1994 Fördermittel für die Pflege der Kopfweiden. Im Januar/Februar 1995 wurden in den Ortslagen Kleutsch, Sollnitz, Mosigkau und Kochstedt rund 290 Bäume durch zwei Landschaftspflegebetriebe geschneitelt, 12 in der Ortslage Altea im Zuge der Wohnumfeldverbesserung Wohngebiet Zoberberg. Im Januar/Februar 1996 wurden im Auftrag des Förder- und Landschaftspflegevereins Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ e.V. durch ABM-Kräfte 160 Kopfweiden in den Ortslagen Dessau Nord, Waldersee und Sollnitz gepflegt.

Das Schneiteln sollte in der Vegetationspause (Oktober bis Anfang März) im Turnus von etwa fünf bis sieben Jahren kurz über dem Kopf erfolgen. Als Richtmaß gilt der Astdurchmesser: Ist er größer als 8 cm, ist das Schneiteln erforderlich. Dabei ist auf einen schrägen Schnitt zu achten, damit das Regenwasser ungehindert abfließen kann. Bei einem Turnus von sieben Jahren müßten etwa 150 Kopfweiden pro Jahr gepflegt werden. Die Pflegearbeiten sollten aber über verschiedene Standorte verteilt werden, um die Strukturvielfalt zu erhalten.

Das anfallende Schnittmaterial sollte möglichst an Ort und Stelle zu Reisighaufen und Holzstößen angelegt werden, um Kleinlebensräume z.B. für Igel, Mäuse, Schnecken, Vögel und Insekten zu schaffen. Anfallendes Weidenmaterial eignet sich auch sehr gut als Stecklingsmaterial, um in Kindergärten, auf Schulhöfen oder Spielplätzen naturnahe Spielräume zu schaffen.

Um die überalteten Bestände an Kopfweiden abzulösen, müßten aus Gründen der Nachhaltigkeit neue Kopfweiden herangezogen werden.

Pflege, Neuanlage und Schutz der Kopfweiden sind ein wichtiger Beitrag zum Naturschutz, um sie als Rückzugsgebiet für Flora und Fauna in der heute intensiv genutzten Kulturlandschaft zu erhalten.

## Literatur

BLAB, J. (1993): Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere. 4. neubearbeitete und erweiterte Auflage. - Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, H. 24: 341 - 345. Bonn - Bad Godesberg.

CHMELAR, J. & MEUSEL, W. (1976): Die Weiden Europas. - NBB 494. Wittenberg Lutherstadt.

CONRAD, R. (1988): Pflege von Kopfbäumen zur Erhaltung geschützter und seltener Organismen in Ostthüringen. - Veröffentlichungen Museen der Stadt Gera. Naturw. Reihe, H. 15: 111 - 113.

HEGI, G. (1981): Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Berlin Hamburg.

KRAUB, N. (1992): Kopfweiden Nutzung und Pflege. - Neubrandenburger Naturschutzinformation 3.

Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF), Nordrhein-Westfalen (1991). -LÖLF- Mitteilungen Nr. 4: 49 - 50.

ROTHMALER, W. (1988): Exkursionsflora. Band 4. Berlin.

- STAHL, E. (1996): Die Rote Liste der Brutvögel der Stadt Dessau und der unmittelbaren Umgebung. - Naturw. Beiträge Museum Dessau, H. 9: 119 - 133.
- STÜBS, V. (1992): Kopfweidenpflege bei Greifswald. - Naturschutzarbeit in Mecklenburg-Vorpommern, 35. Jahrgang H. 1/2.

Anschrift des Verfassers:

Gabriele Jainta  
Friederikenstr. 58  
D-06844 Dessau

### Kopfbäume im Stadtgebiet Dessau

Stadtgebiet	Standort	geschneitelt	noch zu schneiden	Stück	Anzahl gesamt
Alten	Pappelgrund	12	-	12	12
Kochstedt	Kochstedt-Mosigkauer Graben	39	-	39	59
	Graben H 19	8	-	8	
	Königendorfer Str.	1	2	3	
	Lichtenauer Str.	4	5	9	
Mildensee	Scholitzer See	38	54	92	126
	B 185 (Nähe Scholitzer See)	27	4	31	
	Obstgutgarten	3	-	3	
Mosigkau	Wallburggraben	19	-	19	55
	Libbesdorfer Landgraben (Reiterhof)	36	-	36	
Törten	Am Hang	-	52	52	93
	Weg von Möster Str.	18	10	28	
	Nähe Waldbad	2	3	5	
	Gartenkolonie an Möster Str.	8	-	8	
Waldersee	Schwedenwall hinter Rinderanlage	4	-	4	83
	Löbberbrücke	5	-	5	
	Der Wall	45	13	58	
	Schwedenwall, Nähe Schwedenhaus	13	3	16	
Dessau-Nord	Stillinge	33	-	33	42
	Wallwiese Kopfweiden	-	4	4	
	Kopfpappeln	-	5	5	
Kleutsch	Mühlbach	131	99	230	230
Sollnitz	Graben NÖ Kiesgrube	5	-	5	362
	Mühlbach	294	3	297	
	alter Grabenverlauf	60	-	60	